

Anspiel: 75 Jahre Reichspogromnacht

Feuer löschen – Warum Synagogen dennoch niederbrannten

Ausgangssituation: In der Nacht hat es gebrannt. Durch das schnelle und beherzte Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand schnell gelöscht werden. Schülerinnen und Schüler reden am Morgen vor Schulbeginn angetan darüber. Einige sind richtig froh, dass sie Jugendfeuerwehr dazu gehören und Einsätze trainieren. Der Schulgong ertönt. Der Unterricht beginnt. Der Lehrer / die Lehrerin greift das Gespräch auf. Deutlich wird wie wichtig und sinnvoll der Einsatz der Feuerwehr ist. Im Verlauf des Gesprächs kommen die Schülerinnen und Schüler mit ihrer Lehrkraft auch auf die Reichspogromnacht zu sprechen, über Ursache und Wirkung. Am Ende der Unterrichtsstunde herrscht Nachdenklichkeit und Betroffenheit.

Schülerinnen und Schüler (SuS) – männlich und/oder weiblich – stehen im Klassenzimmer in einer offenen Traube zusammen und reden über den Brand in der Nacht und was sie erlebt haben.

Schüler/-in 1: Mensch, ich kann es noch gar nicht fassen. Feueralarm in unserer Stadt!

Schüler/-in 2: Wirklich krass! Meine Mutter hat mich geweckt und geschrien: „Es brennt, es brennt!“ Wir sind sofort aus den Betten und die Straße gerannt. Aus dem Nachbargebäude schlugen Flammen heraus.

Schüler/-in 3: Am schlimmsten im 1.Stock. Das Treppenhaus war voller Qualm. Doch dann hörten wir schon das Martinshorn.

Schüler/-in 4: Auf dem Balkon im 3.Stock schrien die Nachbarn um Hilfe. Eine hielt ihr kleines Kind auf dem Arm. Das war schon dramatisch.

Schüler/-in 1: Zum Glück war die Feuerwehr schnell zur Stelle.

Der Schulgong ertönt.

Schüler/-in 2: Wie schnell die Feuerwehr im Einsatz war. Die einen versuchten mit der Drehleiter die Personen vom Balkon zu holen.

Schüler/-in 5: Boorr! Das war ganz schön spannend. Beinahe wäre das kleine Kind aus dem Arm der Mutter gerutscht. Aber der Feuerwehrmann konnte es noch rechtzeitig mit seinen Händen stützen und halten.

Schüler/-in 2: *(blässt in die Backen)* Puhh! Als alle unten waren, haben sie geheult, besonders das Kind.

Schüler/-in 3: Ist doch klar, bei einer solchen Anspannung!

Schüler/-in 1: Das ging mir ganz schön unter die Haut. Ich habe Gänsehaut bekommen – pur! ...

Lehrer/-in ... Guten Morgen!

Einige antworten – aus dem Hintergrund „Morgen!“ und doch geht das Gespräch weiter.

Schüler/-in 4: Wie schnell die Schläuche am Hydranten angeschlossen waren ...

Lehrer/-in: Bitte, setzt Euch hin!

Schüler/-in 4: ... und das Feuer gelöscht war ...

SuS: Ooohh! Muss das sein! Wir sind so richtig im Gespräch.

Schüler/-in 5: Uns beschäftigt der Brand heute Nacht.

Lehrer/-in: Also gut! Was beschäftigt euch denn

Schüler/-in 1: Nun ja das Feuer ...

Schüler/-in 2: Und wie die Feuerwehr den Brand gelöscht ...

Schüler/-in 3: ... und die Menschen gerettet hat. Das war richtig cool.

Schüler/-in 4: Ja, echt stark! Richtige Vorbilder!
Da hätte heute Nacht schlimmeres passieren können!

Schüler/-in 5: Ich finde es einfach prima, dass ich zur Jugendfeuerwehr gehöre.

Lehrer/-in: Wer von euch ist noch bei der Jugendfeuerwehr?

Schüler/in 3 und 4 strecken den Finger.

Lehrer/-in: Was findet ihr an der Jugendfeuerwehr? Was ist das Besondere?

Schüler/in 3: Dass wir Einsätze trainieren, dass wir andere Menschen helfen ...
... und dann auch die Kameradschaft!

Schüler/in 4: Dass wir lernen, wenn es brennt, Feuer zu löschen.
Denn das gilt bei der Feuerwehr, darauf ist Verlass: Sie ist immer bereit!

Schüler/-in 5: (nachdenklich) Immer?

Schüler/-in 4: (ärgerlich)Was meinst du? Warum fragst du? Das ist der Ehrenkodex.

Schüler/-in 5: Weiß ich doch! Meinst du, wäre ich sonst bei der Jugendfeuerwehr ...
... Und doch mein Urgroßvater hat mir erzählt, dass unter Hitler Moscheen in
Brand gesetzt wurden und die Feuerwehr nicht löschen durfte.

Schüler/-in 3: Was?

Lehrer/-in: Das waren nicht Moscheen! Du meinst wohl Synagogen, jüdische
Gebetshäuser!

Schüler/-in 5: Ja, die meine ich? Ich habe mich vertan. Entschuldigung.

Lehrer/-in: Möchtest du das, was dein Großvater dir berichtet hat, erzählen?

Schüler/-in 5: Nun ja, mein Uropa sagte, er war etwa 8 Jahre alt. Damals in Deutschland
hassten die meisten Bürger die Juden. Man durfte nicht mehr bei ihnen
einkaufen. Fensterscheiben wurden beschmiert oder eingeschlagen. Sie
mussten in Extra-Schulen gehen und bekamen einen gelben Judenstern.

Lehrer/-in: Ja, damit wurden die Jüdinnen und Juden gebranntmarkt. Von 1933 bis 1945 herrschten unter Adolf Hitler die Nationalsozialisten. Davon habt schön gehört. Sie machten die Juden für die schlechte wirtschaftliche Lage in Deutschland und auf der ganzen Welt verantwortlich. Sie sahen Juden oder an Menschen aus Osteuropa als minderwertig an. Sie verbreiteten eine Rassenideologie, ja einen Rassenwahn. Juden wurden gehasst und verabscheut. Man nennt das Antisemitismus. Dabei waren sie in der Zeit vor den Nazidiktatur geachtete Bürgerinnen und Bürger, die viel für den Staat getan hatten. Aber das zählte nicht mehr.

Schüler/-in 5: In der Nacht vom 9. Auf den 10. November kamen einige Männer mit Benzin gefüllte Kannen und Eimer und brachen in die Synagoge ein. Dann verteilten sie das Benzin und steckten es an. Lichterloh brannte das jüdische Gotteshaus. Alles, was im Gebäude war, verbrannte.

Lehrer/-in: Die Thorarollen – die biblischen Schriftrollen; Christen sprechen vom Alten Testament. Und die Gebetsbücher. Alles, was in einem Gotteshaus Besonderes ist, was heilig ist.

Schüler/-in 5 Mein Uropa war aufgewacht. Es muss ein Mordsradau gewesen sein. Die Bevölkerung war am Grölen. Einige Feuerwehrleute kamen mit einem Einsatzwagen. Doch sie durften nicht löschen. Die örtlichen Nazi-Führer hinderten, dass die Feuerwehr eingriff. Nur die Nachbargebäude wurden nass gespritzt.

Lehrer/-in: Es gab aber auch Städte, in denen rückte die Feuerwehr gar nicht aus.

Schüler/-in 3: Das ist ja unglaublich! Wie viel Hass muss in den Leuten gewesen sein. Wenn ich mir vorstelle, unsere Kirche würde brennen und die Feuerwehr würde nicht löschen, nur die Häuser ringsherum. Hey, dass ist krank im Kopf!!!

Schüler/-in 4: Krank, das ist ja irre. Und was passierte dann?

Schüler/-in 5: Die Synagoge brannte vollkommen nieder bis auf die Grundmauern. Nur noch ein paar Mauerreste blieben übrig. Auch Wohnungseinrichtungen wurden zerstört und Einkaufsläden geplündert Mein Uropa erzählte: Später habe er erfahren, dass die Juden für den Einsatz die Feuerwehr und die Beseitigung der Brandspuren zahlen mussten.

Schüler/-in 1: Waaas! Das ist ja ungerecht!

Schüler/-in 2: Das finde ich gemein! ...

Schüler/-in 3: Warum haben die Christen nicht eingegriffen und dagegen protestiert?

Lehrer/-in: Viele, wenn nicht die meisten Christinnen und Christen glaubten, dass Gott sein Volk verworfen hat. An die Stelle des Volkes Israel hat er die Kirche als das neue „Israel“ eingesetzt. Die einen fühlten sich aufgewertet und die anderen abgewertet. So eine Art „Top“ oder „Flop“. Diese falsche Lehre breitete sich aus. Ihr könnt euch vorstellen, dadurch wurden viele, die zur christlichen Kirche gehörten, hochmütig und überheblich.

Schüler/-in 4: Aber das kann doch nicht allein der Grund sein, oder?

Lehrer/-in: Wisst Ihr, Judenfeindlichkeit fand immer wieder Nahrung in der Annahme, die Juden seien verantwortlich für den Tod Jesu am Kreuz, sie seien „Gottesmörder“. Ganz besonders in der Karwoche, wenn Christinnen und Christen an das Leid und Sterben Jesu gedachten, wurden immer wieder Juden verfolgt. Oder einfach aus Unkenntnis und Vorurteile.

Schüler/-in 4: Wie ging es weiter?

Lehrer/-in: Jüdische Männer auch männliche Jugendliche wurden verhaftet. In manchen Orten wurden sie gefangen mit Marschmusik durch die Stadt und an die Mauerreste der niedergebrannten Synagoge geführt. Dann mussten dort sie eine Hetzrede ertragen, in dem sie mit Worten nieder gemacht wurden. Anschließend wurden sie in ein Internierungslager zum Beispiel nach Dachau bei München gebracht.

Der Schulgong ertönt.

Einige Schülerinnen und Schüler aus dem Hintergrund rufen verhalten aus Gewohnheit nach der Pause.

Einige SuS: (verhalten) Pause!

Lehrer/-in: Lasst uns das noch fertig besprechen. Dann machen wir eine Pause, okay?! Später mussten jüdische Mitbürger von einer Stunde auf die andere ihre Häuser und Wohnungen verlassen. Nur einen Koffer als Gepäck durften sie mitnehmen. Dann wurden sie mit einem Zug weggeführt. Die jüdischen Kinder- und Jugendlichen, die Erwachsenen und gebrechlichen Alten wussten nicht wohin sie fuhren. Das Ziel war unbekannt. Die meisten aus Baden und der Pfalz kamen 1940 nach Gurs; das liegt im Frankreich am Fuße der Pyrenäen. Das Gebirge kennt ihr auch von der Tour de France. 1942 wurden sie wieder verschleppt, deportiert; in Güterwagen eingepfercht fuhren sie über ihre Heimat in Vernichtungslagern nach Auschwitz und andere. Sie erlitten fürchterliche Qualen, extremen Durst und wurden auf unwürdige Weise mit Giftgas ermordet. Grausam, wirklich grausam. Viele Jüdinnen und Juden starben mit Worten aus der Bibel auf den Lippen – eine Art Glaubensbekenntnis dem „Schma Jisrael“: „Höre Israel, der Ewige unser Gott, der Ewige ist einzig.“ Das war in der schrecklichen Not der einzige Halt und die einzige Hoffnung. 6 Millionen Jüdinnen und wurden aus Fanatismus und Antisemitismus ermordet.

Schüler/-in 5: Darf ich noch etwas sagen: Mein Urgroßvater konnte das, was ich gerade erzählt habe, nicht weitergeben. Meinem Großvater und meiner Mutter, als sie in meinem Alter waren, hat er nichts berichtet. Erst später fing er an zu reden. Zu mir hat er gesagt: Geh zur Jugendfeuerwehr. Lerne Feuer löschen. Denn das darf nie wieder geschehen: Wo Bücher und Häuser brennen, brennen bald auch Menschen. Dem gilt es zu wehren. Setz dich für Menschen ein, das hat auch mit Gott zu tun.

Schüler/-in 4: Ganz unserm Leitwort bei der Feuerwehr: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“

Lehrer/-in Ja, das stimmt. Ich danke Euch für die Stunde. Mich hat sie bewegt. Danke, für das offene Gespräch und für Dein Berichten, was dein Urgroßvater erlebt hat. Es hat mich wieder neu nachdenklich gemacht. ...

Einige SuS: ... mich auch!

Schüler/-in 5: Jetzt weiß ich, wofür ich ein stehen kann. ...

Lehrer/-in: ... So, aber jetzt ist Pause! ...

Fragen zum Nachgespräch:

- Warum wurden die Synagogen am 9./10. November 1938 in Brand gesteckt?
- Warum durften die Feuerwehr die brennenden jüdischen Gotteshäuser nicht löschen?
- Warum haben die meisten Christinnen und Christen nicht dagegen protestiert?
- Welche Gründe gibt es anscheinend, um Menschen zu verachten, zu meiden, zu diskriminieren und zu ermorden?
- Welche Bedeutung haben die Ereignisse vom 9. und 10. November 1938 für uns heute?
- Was können wir für uns heute lernen?
- Nie wieder rechts – Nationalsozialismus!
Wie können wir Antisemitismus, Rassismus und Ausländerfeindlichkeit begegnen?
- Kennen wir den anderen wirklich? Wie gehen wir Unkenntnis und Vorurteilen um?
- Was können wir heute tun, um Juden, Muslime und andere zu begegnen?
Was wäre dabei hilfreich?